

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
31 (1917)**

38 (15.2.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-574234](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Hauptexpedition Rüstringen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluß 68, Amt Wilhelmshaven, Filiale Uelzenstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Fringerohn 90 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierjährlich 270 Pf., für zwei Monate 80 Pf., monatlich 90 Pf. Postbezirk Westfalen.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7.-gepolte Pfeilspitze oder deren Raum für die Inseraten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filiale mit 20 Pf. berechnet, für sonstige auswärtsige Inseranten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzaufstellungen unverbindlich. Platzaufstellung 75 Pf.

51. Jahrgang.

Rüstringen, Donnerstag den 15. Februar 1917.

Nr. 58.

Teilvorstöße an den Fronten.

(W. T. B.) Berlin, 13. Februar, abends. (Amtlich) Vormittags scheiterte ein englischer Teilangriff südlich von Sere. In Westen und Osten fanden sich größere Kampfhandlungen. — In Tschernabogen wurden Gegenangriffe in der von uns genommenen Höhenstellung abgewehrt.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 13. Februar. (Amtlich) Kriegsschauplatz: Tagüber färbte starker Nebel die Gesichterlandschaft an fast der ganzen Front ein. Im Sommergebiet lebte der Artilleriekampf abends auf und hielt nachts in wechselnder Stärke besonders lebhaft zwischen dem St. Paulinawald und Preußen an. Zwischen Opern und Arenas färbten zahlreiche Vorstöße feindlicher Ausführungsabteilungen.

Ostliche Kriegsschauplatz: Front des Generalstabsprinzen Leopold von Bayern: Südlich des Druswajna fanden einige Stoßwellen in die russische Linie und schlugen mit 90 Gefangenen und einem Maschinengewehr zurück. Weitlich Ostw. blieben Erkundungsvorstöße und andere Anstrengungen der Russen ohne Erfolg. Bei Zwinna, am oberen Streich, wurde der mehrheitlich wiederholte Angriff russischer Bataillone abgeschlagen.

Front des Generalobersten Grafen Joseph: Südlich der Baleyminstraße nahmen unsere Truppen einen stark ausgebauten Stützpunkt im Sturm. An Gefangenen wurden drei Offiziere, 168 Mann, an Waffen drei Maschinengewehre und viel Feldgerät eingefangen. Zwischen Uz. und Preußen verschafften Artillerie- und Vorfeldgeschütze.

Herrschaftsgruppe des Generalsmarschalls von Mackensen: Keine besonderen Ereignisse. Mazedonische Front: Im Glycerabogen griffen nach wirkungsvoller Feuervorbereitung unsere Truppen eine feindliche Höhenstellung südlich von Baralow an und stürmten sie und einige hinter der Front befindliche Lager. Bei geringen eigenen Verlusten wurden 2 Offiziere und 90 Italiener gefangen, 5 Maschinengewehre und zwei Minenwerfer erbeutet.

(W. T. B.) Wien, 13. Februar. Amtlich wird verlautbart: Oestlicher Kriegsschauplatz: Südlich der Baleyminstraße erzielten unsere Truppen einen stark befestigten russischen Stützpunkt. Hierbei wurden 3 Offiziere und 168 Mann als Gefangene eingefangen und 3 Maschinengewehre erbeutet. Bei Zwinna am oberen Streich versuchte der Feind einen Minenangriff und verlor hierauf in zweimaligem Angriff vergeblich in unsere Stellungen eindringen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Wippatal hielt der lebhafte Geschützkampf auch weiter an. Die Italiener verfeuerten zahlreiche Gasgranaten. Feindliche Angriffe aus dem Raum von St. Peter wurden abweichen. Die Anzahl der südlich des Golobeschlucht eingeschlossenen Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere und 88 Mann erhöht. Am Tonalepass überstiegen unsere Truppen einen feindlichen Stützpunkt und nahmen 23 Italiener gefangen.

Südostlicher Kriegsschauplatz: Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See: Am Nachmittag des 11. Februar unternahm eine Gruppe unserer Seefliegerjäger einen gelungenen Erkundungsgang nach Polonja, Sankt Quaranta und Korfu. Eine andere Gruppe hat in den frühen Morgenstunden des 12. militärische Objekte und Torpedoschwärme in Brindisi angegriffen und Bombentreffer erzielt. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten eingeflogen.

Neutrale Vermittelungsversuche.

Die Bemühungen der Schweiz.

Berlin, 13. Februar. (Amtlich) In der neutralen Presse wird eine Neuerziehung verbreitet, wonach Deutschland die Schweiz erfuhr habe, daß der amerikanische Regierung mitzuteilen, wir seien nach wie vor bereit, mit den Vereinigten Staaten über die mit dem U-Bootkrieg zusammenhängenden Sperrgebiete, Erklärung zu unterhalten, sofern die Handelspresse gegen England dadurch nicht berührt werde. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe dem schweizerischen Landen Mittler darum aufzuftellen lassen, daß sie nicht in Unterhandlungen eintreten könne, ehe Deutschland seine neue der Sufer-Mitschiffen gegebenen Versprechungen wieder in Kraft setzt und seine Ankladnung über die Verhöhnung der Tauchbootforschung zurückgesogen ist.

Diese Meldung liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Der deutschen Regierung war durch die Schweiz ein Telegramm der schweizerischen Landen in Washington übermittelt worden, in dem der Gesandte sich erbot, falls Deutschland einverstanden sei, Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung über die Sperrgebieteklärung zu vermitteilen, weil dadurch die Gefahr eines Krieges zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten verminder werden könnte. Die schweizerische Regierung ist daraufhin gebeten worden, ihren Gesandten in Washington dafür zu verhindern, daß Deutschland nach wie vor an Verhandlungen mit Amerika bereit sei, falls die Handelspresse gegen unsere Freunde, also nicht nur gegen England, beschwört werde.

Wie sie von selbst versteht, hätte sich Deutschland auf derartige Verhandlungen nur unter der Bedingung einstimmen können, daß zunächst die diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und uns wieder hergestellt werden würden.

Die Gegenhand der Verhandlungen wären lediglich gewisse Zugeständnisse auf dem Gebiete des amerikanischen Personenverkehrs in Betracht gekommen. Die durch den uneingeschränkten U-Bootkrieg über unsere Freinde verhängte Sperre der überseeischen Schiffe würde müssen, falls wenn die diplomatischen Beziehungen mit Amerika wieder hergestellt werden würden, unter keinen Umständen irgendwie gelöst werden sein.

In der Antwort an den schweizerischen Gesandten in Washington ist dies ja auch mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht. Wie oben wiedergeholt, auch von uns ausdrücklich, verfügt werden wir, gilt es in der nächsten Durchführung unseres U-Bootkriegs gegen die gefaßte Absicht, die Freunde unserer Freunde für uns einzustehen.

Der Vermittlungsvorstand des schweizerischen Gesandten ist demnoch als gescheitert anzusehen. Wenn Amerika fordert, Deutschland müsse erst seine Verpredungen, die es noch dem Sufer-Gesetz gemacht habe, wieder herstellen und seinen verhöhnenden Tauchbootkrieg wieder außer Kraft setzen, dann ist unter den gegebenen Umständen eine Verständigung unmöglich.

Der U-Bootkrieg geht indessen weiter und fordert erhebliche Opfer. Auch ein 12.000-Tonnen-Dampfer ist vernichtet worden.

In England wie auch in Frankreich ist man in hoher Erwartung über den weiteren Verlauf des U-Bootkrieges, trotz der triumphalen Bemühungen einiger Blätter, sich selbst Mut zu machen. Paris, Midi und Information fordern dringend, daß alle Dampfer getötet werden. In France schreibt: Wo stehen wir? Man muß wünschen, daß die Regierung schnellstens dem Parlament Erklärungen abgibt, damit den Gerüchten ein Ende bereit wird, die die Deinfiditität nervös machen. Das Blatt fragt weiter: Welche Bedeutung hat der neue U-Bootkrieg? Sind unsere Verteidigungsmittel wirklich? Werden die Neutralen die Schiffahrt fortsetzen? Wohin gehen die Waren, die nicht ins Land gelangen? In welchem Maße wird die wichtigste Position unserer Freunde erleichtert? Das Blatt führt hingegen: Dies ist nur langer gesprochene Angaben, glaubt aber das Blatt, die U-Boote mit der Hoffnung verteidigt zu mögen, daß die U-Bootföderation nicht lange auf solcher Höhebleiben könne.

Der Figaro veröffentlicht eine Aufstellung der Verluste der Handelsflotten der Alliierten und der Neutralen vom 1. bis 10. Februar. Die Aufstellung umfaßt insgesamt 58 Handelsdampfer der Alliierten und 32 der Neutralen, mit insgesamt 176.925 Tonnen. Sie läuft sich lediglich auf Alton-Meldungen und läßt die große Anzahl der selbst in der französischen Presse vereinfacht gemeldeten Schiffe außer Acht. Trotz der zu niedrig geprägten Angaben glaubt aber das Blatt seine Fehler mit der Hoffnung verteidigt zu mögen, daß die U-Bootföderation nicht lange auf solcher Höhebleiben könne.

Unsere Blätter zufolge mußte infolge Getreideknappheit in den Départements Haute Garonne und Lot eine Requisition von Getreide- und Mehlmarkräten, auch in den Privathausbewohner, angeordnet werden.

Das ist nur ein Griff in die französische Presse. Aus der englischen fließt es ähnlich Besorgnis und Hoffnung.

Vom Seekrieg.

Die U-Boote im Sperrgebiet.

(W. T. B.) London, 13. Februar. (Amtlich) Der U-Bootkrieg im Sperrgebiet des Britischen-Armee-Kreis (11.000 Meilen) besteht weiter.

Siegung werden vermutet. Blonds melden, daß das Motorboot Norwegen-West versenkt und die Besatzung gerettet wurde. — Das Fischereiherzog Athenian und die Bark Leche Victoria wurden versenkt. Die Besatzung des Athenian wurde gerettet.

(W. T. B.) Berlin, 13. Februar. Am 8. Februar wurde bekanntgegeben, daß ein rückkehrendes U-Boot im Atlantik Ocean 10 Schiffe mit 19.000 Tonnen Gesamttriumphgehalt versenkt habe. Unter diesen befanden sich zwei Schiffe von 4900 Br.-G.T. mit Schäfer nach England, zwei Schiffe von 5000 Br.-G.T. mit Koblenz nach Gibraltar begann, die italienische Staatsseebahn, und ein Schiff von 2100 Br.-G.T. mit Del nach Queenstown. Von dem U-Boot wurde ein englischer Priesenoffizier von einem holländischen Dampfer beruhert. — Nach neu eingegangener U-Bootmeldung wurden ferner versenkt 6 Dampfer und ein Segelschiff von insgesamt 25.000 Br.-Reg.T.

(W. T. B.) London, 12. Februar. (Amtlich) Das Segelschiff Ade ist durch Geschützfeuer eines feindlichen Unterseeboots versenkt worden; die Mannschaft wurde gerettet. Der ehemals griechische Dampfer Agios Spyridon ist durch ein Unterseeboot versenkt worden; fünf Mann der Besatzung wurden gerettet.

(T. U.) Christiania, 13. Februar. Der als verloren gemeldete norwegische Dampfer Hafgord war 1279 Tonnen, der norwegische Dampfer Elabor 2732 Tonnen groß. Die gesamte Mannschaft des verlorenen norwegischen Dampfers Hans Kind wurde gerettet. Die frühere Meldung, wo nach neun Mann umgekommen seien, ist demnach unrichtig.

Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(W. T. B.) Paris, 12. Februar, nachmittags. In Gegend Berry vor Bourges steht der Höhen 108 mit Erfolg zwei Minen zur Explosion. In der Champagne und in den Argonnen Bodenfestigkeit. Im Bereich der Niede führen wie erfolgreich zwei Handfeuer an, die uns Gefangene einbringen, einen in den Argonnen, den anderen im Abschnitt der Höhe 104. Sonst überall ruhige Nacht. — Es bestätigt sich, daß am 10. Februar im Tuifkampf in Gegend Etouvelles (Aisne) ein deutsches Flugzeug abgeschossen wurde. In der Niede zum 12. Februar bombardieren unsre Geschwader die Bahnhöfe Stenay, Dury für Meuse und Aisne.

(W. T. B.) Paris, 12. Februar, abends. Zeitleiste ausföhrende Tätigkeit der beiden Artilleirei bei Sagange und in Simeygen aufgetragen. Sonst war der Tag überall ruhig.

Belgischer Bericht: In der Nähe des Hähnchenhofs nichts schwere Bodenfestigkeit. Bei Gossart ist eine 1000 Meter lange und 100 Meter breite Stellung gebaut. Mitte Februar führte der Feind einen Angriff auf Dombes und Chambonmontenkämpfen. Mittlere Tätigkeit der Artilleirei auf verschiedenen Punkten der belgischen Front.

Der englische Bericht.

(W. T. B.) London, 12. Februar. Wir suchen noch nördlich über Aixois, in der Nachbarschaft von Beaucourt, an den Straßen nach Belvoir, wo wir 8000 feindliche Soldaten ohne Schwierigkeit besiegt, weiter vor. In Saguenay der Niede griff der Feind zu unsre neue Stellung südlich Sere an. Der Angriff wurde durch unsre Artilleirei und Maschinengewehrschreiter leicht abgewiesen. — Dazu meldet weiter keine Nachricht und fügt hinzu, daß eine Infanterieabteilung nördlich der Somme und in der Nachbarschaft von Armentières und Opern festgefahren hat.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(W. T. B.) Rom, 12. Februar. In der Tarentiner Front gegen die italienische Artillerietätigkeit. Gruppen feindlicher Schläger, die sich unseres Ortes auf dem Platz zu nähern versuchten, wurden abgewiesen und zerstreut. In den Höhenlagen des Nieds und der Nella Artilleriekämpfe. Wir rissen den Bahnhof Tarvis. In Gegend des Doss (Monte Doss) brach eine feindliche Meldung am 10. Februar abends nach heftiger Bewerfung mit Bomben in unsere Linien ein, für wurde jedoch noch heftiges Rückstoßgeschützen, verfolgt und durch unsrer Feuer aufgerichtet. Die wenigen Überlebenden wurden gefangen genommen. Auf dem Höhenkamm östlich Götz wiederkamen am 11. und in der Nacht zum 12. Februar heftige Angriffe und Gegenangriffe mit schwerer Bewaffnung. Wir haben überall unsre Linien vollkommen wiederhergestellt und den Gegner glücklich zurückgeworfen. Wir fingen eine Berücksichtigung zu uns und ziehen mehr als 100 Gefangene, darunter einige Offiziere. Schönes Wetter beginnigte die Jagdflieger. Unsre Flugzeuge begleiteten mit heftigem Erfolg den Bahnhof Spino mit Bomben. Ein feindlicher Geschwader war Bomber auf Vallone (Nord), ohne Opfer zu verursachen aber Schaden anrichtend. Ein Flugzeug verursachte einen Angriff auf Wände; sie wurden jedoch durch unsre Fliegerabwehr abgewiesen. Auch Flugzeuge in die Flucht geschlagen. Nach diesen, längstigen Kampf über die Höhe wurde uns der feindlichen Flugzeuge abgezogen und die ganz verunsicherte Stellung wurde gründlich ab-



Von den Balkanfronten.

Der bulgarische Bericht.

(B. L. B.) Sofia, 12. Februar. **Mazedonische Front:** Bulgarisch schwere Artillerieattacke an der gesamten Front. In einzelnen Abmitten Gewehr- und Maschinengewehrschüsse zwischen Beobachtern. In der Luft lebholde Kampftätigkeit im Nordosten und oberhalb der Küste von Ormano. Gestern vom Bahnhof zwölf Unterleutnant Baumord einen englischen Zweidecker niedergeschossen. Das Flugzeug zerbrach auf dem Erdboden. Der Führer ist tot.

Rumänische Front: Bei Macchia vereinzeltes Artilleriefeuer an beiden Ufern der Donau. Bei Monastir Artilleriebeschuss zwischen den Posten auf beiden Seiten des St.-Georg-Armes.

Die künftige Gemüseversorgung Deutschlands.

Von auständiger Seite ersehen wir:

Als vor sechs Wochen v. Postoli die Lieferungsverträge zur öffentlichen Präsentation stellte, wurde er mißverstanden, weil man glaubte, es läge in seiner Absicht eine Aenderung des Systems herbeizuführen, als ob in Zukunft die Komunalverbände den Abschluß von Lieferungsverträgen für alle Lebensmittel in die Hand nehmen sollten. Das war ein Irrtum. Nunmehr nur handelt es sich bei der sozialistischen Anregung um Lieferungsverträge für einzelne Lebensmittel. In erster Linie kommt hierbei das Gemüse in Betracht. Seiner Natur nach eignet es sich nicht für eine zentrale Bewirtschaftung. Das Gemüse wird den Konsumen am zweckmäßigsten so zugeführt, daß es auf den Märkten und bei den Kleinbändern zum Verkauf kommt. Dieser Umstand ermöglicht den Abschluß von Lieferungsverträgen. Er gestattet auch, daß der so notwendige Einfluß auf die Produktion im Sinne einer Vergroßerung genommen wird. Es fehlt uns sehr an Süßkartoffeln. Der Bewirtschaftung des Samens stellen sich große Schwierigkeiten in den Weg, und die Samenreiche sind zum Teil auf das Oderlandstreich geblieben. Während bei Wittinghof, Weißfahl und Rosenthal der Hofar nur pro Hektar ein Bündel Samen erforderlich ist, ist bei der Antwerpener Kultur nur pro Hektar ein Bündel Samen, beim Spinat sogar zwei Bündel Samen erforderlich. Die Preise für Spargelsamen sind ungeheuer gestiegen. Die Antwerpener Samen, die früher 100 Mark kostete, kostet jetzt 3800 Mark. Deutschland war nie ein eigentlicher Gemüseland. Die Einfuhr betrug in den Jahren 1910-13 im Durchschnitt 80 Millionen Mark, während der Gesamtwert der inländischen Produktion auf 300 Mill. Mark geschlagen werden kann. Wir sind also beim Gemüse um ein gutes Viertel auf das Ausland angewiesen. Während des Krieges aber ist die Gemüse einfuhr der Menge nach auf ¼ zurückgegangen. Jetzt soll mit allen Kräften für eine vermehrte Einfuhr gelorgt werden. So hoffen wir, im April junge Maiskolben aus Rumänien zu erhalten, deren ausgesuchnetes Gemüse ergibt. Dänemark liefert uns in der Hauptstadt Weißfahl, die Türkei frischen und Rosen. Wir haben mit ihr einen Lieferungsabschluß in Höhe von 20 Millionen Mark getroffen, aber die gesamte Einfuhr ist von der Militärverwaltung mit Brüksberg belegt worden, um den Truppen das so beliebte Gericht: Röde mit Weißfahl liefern zu können. Wie verluden, die Einfuhr weiter zu steuern. Besonders legen wir großen Wert auf das Frühgemüse. Wir haben einen ungangreichen Absatz auf das Frühgemüse. Wir haben 1200 Sammelstellen im deutschen Reich in der Nähe der Bahnhöfe eingerichtet, die mit größter Schnelligkeit die Märkte versorgen sollen. Die Märkte des Großhandels kommen nicht direkt berücksichtigt werden. Ganz ausgeschlossen ist seine Wiedergeschaffung für das Auslandsgeschäft. In Holland waren infolge des Überbetriebs viele Händler die Preise so in die Höhe gegangen, daß die holländische Regierung die Grenzen sperre, weil ihre Bevölkerung nicht mehr zu vernünftigen Preisen kaufen konnte. Auch die daraus folgenden Regelungen, daß nur solche Händler, die mit dem Aufkauf von Gemüse für Komunalverbände betraut waren, für den Aufkauf in Holland zugelassen wurden, half nichts. Auch die Vertreter dieser Komunalverbände verbeten sich gegenseitig. Seit der Zentralisierung unseres Eintrags in Holland sind die Preise bedeutend gefallen. Der Wunsch des Handels, der unbedingt für den Verkauf mit dem Kleinhandel zugestellt werden will, muß von den einzelnen Komunalverbänden selbst geprüft werden. Auch hier sind Widerstände vorhanden. So hat Berlin 14 000 Kleingemüshändler. Wird das noch Berlin kommende Gemüse an diese 14 000 Händler abgegeben, so erhält jeder einzelne Händler so geringe Quantität, daß sie für keine eigene Familie, für keine Bekanntschaft und Freundschaft ausreichen, und der gewöhnliche Sterbliche unverzagt bleibt. Andere Märkte des Handels werden erschöpft werden. Die Kommissionäre werden zum größten Teil aus dem Handel genommen werden.

Sollen wir die inländische Produktion erhöhen, so muß der Bauhauer die unbedingte Gewissheit haben, daß er das, was er produziert, zu lohnenden Preisen ablebt. Der Bedarf aber selber muß sich in gewohnter Weise eindeinden können. Das führt auf die dem Gedanken der Lieferungswerttheorie. Sie stellen unmittelbare Beziehungen zwischen Erzeuger und Verbraucher her. Wir haben vier Arten von Lieferungsverträgen entworfen: zwei beziehen sich auf das Frühgemüse, zwei auf das Frühgemüse. Der Unterschied war notwendig, weil für das Frühgemüse, das eine Dauerware ist, ein einheitlicher Preis festgelegt werden konnte. Das Frühgemüse verträgt keine weiten Transporte und hat in den verschiedenen Gegenden verschiedene Preise. Das hat uns aber nicht gehalten, die Hand auch auf das Frühgemüse zu legen. Sollten wir es nicht getan, so würde sich das Publizum bestig auf das Frühgemüse gefestigt haben und Preise wären eingetreten, die es dem armen Mann völlig unmöglich gemacht hätten, sich einzudienen. Heute sind alle Sachverständigen, die früher von Lieferungsverträgen über Frühgemüse nichts wissen wollten, mit dem Vertrauen einverstanden. Die Verträge über das Frühgemüse können keine einheitlichen Preise festsetzen, es wird in ihnen nur vorgesehen, wie die Preise zu finden sind. In jedem Wirtschaftsgebiet sollen Kommissionen aus Erzeugern und Verbrauchern unter Voritz eines unabkömmligen Vermögensbeamten eingesetzt werden, die die Preise unter Zustimmung der Reichsgesellschaften festzuhalten haben. In Deutschland sind etwa 60 solcher Wirtschaftsgebiete vorhanden, die in fünf groÙe Gruppen eingeteilt sind. In jeder dieser Gruppen wird ungefähr Preiseleistung herrschen. Am 15. März wird die Reichsstaate Richtlinie festlegen, die solange gelten, bis die Kommissionen den Preis gefunden und festgestellt haben. Wir erhalten nur die Graupreisergebnisse. Die Vorgänge auf dem Acker und Obstmarkt aber zeigen, was für Zustände eintreten, wenn nicht auch ein Zwischenpreis gefunden wird. Deshalb ist jetzt vorgekehrt, daß jeden Geschäftsbuchhaltung zwischen Kleinbänder und Großbänder und zwischen Großbändern und Produzenten in Gemüse Schuhpreise vorgeschrieben werden. Ein jeder hat den Radweg zu führen, von wen und zu welchen Preisen er Ware erstanden hat. Wir können sagen, daß durch die Lieferungsverträge die Hälfte der Produktion erleichtert werden wird, die übrige Hälfte der Waren wird auf den freien Markt wandern. Nur ihn aber werden Hochpreise festgelegt werden. Nunmehr wird dafür gesorgt sein, daß derjenige, der derjenige, der den freien Markt verlor, bei dem Frühgemüse wird es sich darum handeln, es mit größter Schnelligkeit auf den Markt zu treiben. Es werden 1200 Sammelstellen im deutschen Reich in der Nähe der Bahnhöfe eingerichtet werden, die mit größter Schnelligkeit die Märkte versorgen sollen. Die Märkte des Großhandels kommen nicht direkt berücksichtigt werden. Ganz ausgeschlossen ist seine Wiedergeschaffung für das Auslandsgeschäft. In Holland waren infolge des Überbetriebs viele Händler die Preise so in die Höhe gegangen, daß die holländische Regierung die Grenzen sperre, weil ihre Bevölkerung nicht mehr zu vernünftigen Preisen kaufen konnte. Auch die daraus folgenden Regelungen, daß nur solche Händler, die mit dem Aufkauf von Gemüse für Komunalverbände betraut waren, für den Aufkauf in Holland zugelassen wurden, half nichts. Auch die Vertreter dieser Komunalverbände verbieten sich gegenseitig. Seit der Zentralisierung unseres Eintrags in Holland sind die Preise bedeutend gefallen. Der Wunsch des Handels, der unbedingt für den Verkauf mit dem Kleinhandel zugestellt werden will, muß von den einzelnen Komunalverbänden selbst geprüft werden. Auch hier sind Widerstände vorhanden. So hat Berlin 14 000 Kleingemüshändler. Wird das noch Berlin kommende Gemüse an diese 14 000 Händler abgegeben, so erhält jeder einzelne Händler so geringe Quantität, daß sie für keine eigene Familie, für keine Bekanntschaft und Freundschaft ausreichen, und der gewöhnliche Sterbliche unverzagt bleibt. Andere Märkte des Handels werden erschöpft werden. Die Kommissionäre werden zum größten Teil aus dem Handel genommen werden.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 14. Februar.

Der mit dem parlamentarischen Regierungssystem! Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Frhr. v. Möckelneff setzt sich in der Berliner Volkszeitung mit den Einwänden auseinander, die Frhr. v. Bodig, der Führer der Freikonservativen, gegen seine Ausführungen erhoben hatte. Dabei geht er ausführlich auf die verfassungsrechtlichen Folgen ein, die die Einführung des parlamentarischen Systems nach seiner Meinung haben würde.

"Frhr. v. Möckelneff antwortet, daß eine grundlegende Änderung der Reichsverfassung einer Entwicklung zum parlamentarischen System vorausegehen muß. Das haben die führenden liberalen deutschen Politiker, denen im Jahre 1867 die Staatsanwaltschaften einflussreiches politisches Leben erfreien, wohl erkannt. Dass die Forderung nach einem mittleren demokratischen Reichsministerium an Stelle eines einzigen nur von der Geschichte und seinem Gewissen verantwortlichen Reichsministers, des Reichskanzlers. Ein solches Reichsministerium würde allerdings in öffentlicher Rundschau zum Sicherheitsüberblick. Die folge seiner Einigung würde somit wohl eine gewisse Nachverhandlung innerhalb der souveränen Gewalt im Reiche, keineswegs aber eine Gehäufung seines bundesstaatlichen Charakters sein."

Frhr. v. Möckelneff geht dann näher auf die geschäftliche Entwicklung der Reichsverfassung ein, erläutert die verschiedenen Möglichkeiten, die damals erörtert wurden, und untersucht schließlich die Frage, welche konstitutionelle Stellung die Bundesregierungen gegenüber dem parlamentarischen Regierungssystem eingenommen könnten. "Die Bundesstaaten," schreibt er, "können den Bundesrat formal durchaus so bestehen lassen wie heute oder sie könnten die Einheitlichkeit ihrer in der Executive liegenden Souveränitätsrechte dem Kaiser übertragen. Eine allzu große Bedeutung würde das nicht haben, da nach der Reichsverfassung, soweit sie in Prag kommt, sowieso dem Bundesstaat nur wenig Befugnisse geblieben sind. Allerdings könnte allsdann die Errichtung eines Reichsobbautes in Prag, damit die Bundesstaaten in die Lage versetzt werden, ihre Souveränitätsrechte legislativer Art entsprechend zur Geltung zu bringen. Soll auf die Bewahrung des bundesstaatlichen Charakters des Reiches besonderer Wert gelegt werden, so könnte man sich vorstellen, daß ein solches Reichsoberhaus ausschließlich aus Mitgliedern bestehen würde, die von den Regierungen und Parlamenten der Bundesstaaten zu bestimmen wären. Hierin würde allerdings eine Schwäche mit dem Senat der Vereinigten Staaten zu finden sein, dessen Mitglieder durch die gewählende Hörde jedes einzelnen Bundesstaates gewählt werden."

Aus dem Reichstage. Der Haupthaussitz des Reichstags hatte in seiner letzten Sitzung beschlossen, am Tage vor dem Wiederantritt dem Reichstag sich wieder zu versammeln. Nunmehr ist der Ausdruck für den 21. d. Mts. 10 Uhr vormittags, aufzunehmenberufen worden. Er soll sich bereits mit den neuen Steuervorlagen zu beschäftigen haben.

Aus dem preußischen Landtage. Das preußische Abgeordnetenkabinett trat am Dienstag wieder zusammen. Es stand noch nicht zur zweiten Abstimmung des Gesetzes. zunächst wurde die Anträge über die Steuerfreiheit der Leistungsaufgaben beraten. Da auch Anträge vorlagen, welche die privaten Leistungsaufgaben steuerfrei machen wollten, erbot der Finanzminister lebhafte Widerstand, weil man sich damit auf eine abschließige Wahl begeben würde und die Konsequenzen nicht absehen könne. Genoss Hue manndt schlug gegen Unregelmäßigkeiten, die in der bisherigen Zusammensetzung der Leistungsaufgaben begangen worden sind und appellierte an das Haus, sich durch das Unannehmbar des Ministers nicht einschüchtern zu lassen. Schließlich wurden die Anträge an den Haushaltsausschuss zurückgeworfen. — Dann folgte die zweite und dritte Abstimmung der Regierungsvorlage betr. Bereitstellung von 200 Millionen Mark Staatsbeiträge für die Kriegswohlfahrtspflege der Gemeinden. Damit verbunden wurden

Fenilleton.

Nordsee-Weser-Werra-Main — Donau-Verbindung.

Die Unterlagen für die Spezialausarbeitung des Bauplanes einer Weser-Main-Donaus-Hochdurchfahrtstraße sind nunmehr fertiggestellt worden. Die Grundlage dieses Bauplanes bildet das von der Hauptverfassung des Vereins für Schiffbauerdienst der Werra am 28. November 1915 in Hann.-Münden einstimmig gutgehegtes Projekt des Senators F. W. Meyer in Hameln; hiermit sind in Verbindung gebracht die Baupläne der Firmen Hoechstein u. Co. in Göttingen, der Werke Friederici und Grün u. Böllinger in Hann. Münden. Die Kosten der gelösten Vorarbeiten dieses Gesamtbauplanes sind auf 70 000 Mark berechnet. Die Spezialausarbeitung der einzelnen Teilstrecken des 730 Kilometer langen Wasserwegs wird mit dem Bauhafen Kanalverein in Nürnberg gemeinsam durchgeführt; die Kosten werden gemeinsam getragen, die in Betracht kommenden Staatsregierungen, Gemeinden, Vereine, Industrieverbände und Private haben erhebliche Zuschüsse geleistet und weitere finanzielle Hilfe in sichere Aussicht gestellt.

Voraussetzung des Gesamtprojekts ist die Schiffbarmachung der Werra bis Wernshausen und darüber hinaus die Herstellung einer Verbindung mit dem Main. Diese Schiffbarmachung soll von vornherein mit einem Tiefgang der zu kanalisierten Werra durchgeführt werden, die 1000-Tonnen-Schiffe und während der wasserarmen Zeit regelmäßigen Verkehr gewährleisten; zu diesem Zweck werden zahlreiche Talpassagen im Quellgebiete der Werra und ihrer Nebenflüsse angelegt, die der Werra das nötige Spezialwasser aufzuführen, außerdem aber in Verbindung mit Stauwerken der Kraftausübung durch elektrische Überlandzentralen dienen sollen.

Die in Verbindung mit dem Projekt des Senators F. W. Meyer in Hameln liegenden Baupläne der Firmen Hoechstein u. Co. in Göttingen und Grün u. Böllinger in Hann. Münden zeigen die Fortschreibung der Wasserstraße von

Wernshausen mit Anschluß des Coburger, Sonneberger und Hildburghäuser Industriedreiecks nach Bamberg und Nürnberg vor, um über Donauwörth Anschluß verbindungen mit Augsburg und Minden zu schaffen, um auf diese Weise die rund 100 000 Hektar Eisenerzlager in Oberfranken zu erschließen und mit Hilfe der neuen Großschiffahrtsstraßen über den Weier-Heinekanal diese Erze dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet zuzuführen. Umgekehrt sollen die Höhen und Tiefstellen auf diesem Wege billiger nach Thüringen und Bayern verfrachtet werden können. Um diese Verbindung mit Bayern von der Werra aus zu ermöglichen, sollen die Blöde der Firmen Grün u. Böllinger in Hann. Münden vor, gegenüber dem Bahnhof Grimmenthal das Gebirge zu durchbrechen und mit einem 9 Kilometer langen Tunnel eine Kanalabschnittsleitung von 37 Kilometer Länge hergestellt werden, wodurch der Kanal Bamberg ohne Bogen überquert werden könnte.

In ähnlicher Richtung sollen Lichtenfelser — Kulmbach — Bayreuth in dieses Interessengebiet mit einbezogen werden; eine Schleuse in Gollstadt mit 28 Metern Gefälle im Rücken des Bamberg-Hafens stellt die Verbindung zum Main her. Oberhalb Kallmünzbrunn kann dann ohne jede Geländeschwierigkeit Nürnberg-Höchstädt erreicht werden. Von hier ist über Treuchtlingen bei Donaudorf die Donau erreicht, von wo ein besonderer Anschlußkanal nach Würzburg führt. Auf diese Weise wäre die Donau auf dem geraden Wege über die Werra und die mit der Nordsee, aber auch mit dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet durch den Weier-Heine-Kanal verbunden, wodurch nicht allein der Wissenschaftsbau neue und große Ziele gestellt, sondern auch die thüringische und oberfränkische Industrie neu belebt werden könnten. Nach der numerierigen Fertigstellung der generalen Unterlagen sollen die umfangreichen Vorarbeiten, die wir erwartet, mit 200 Millionen Mark veranschlagt sind, unverzüglich in Angriff genommen werden.

Preisend mit viel schönen Reden...

(Eine Parodie.)

Redend von viel schönen Reden,
Kunstlich rotant und Jeff.

Gehen vier moderne Schieber
Jung's beim Wein im Sündenhof.

"Auslandshöfe," sprach der eine,
"Wo ich ich aus modernem Outfit,
Auf den Umschlag schreib' ich 'Gewois'
Und ich nehm für Südl. wie Markt."

Sieh' ich dann die runde Welt
Und er trau' als Patriot
Eine gute deuts'che Matze:
Schumann, Schumann, Schumann-Matze."

"Suppenkost und Fleischkost-Würzel",
Sprach dann der zweite Herr,
"Stell' ich hier aus blauem Sotze.
Dieses füch' ich mit Couleur."

Und das ganze wird dann irgend
In die Kästchen geworfen,
Und er knall' ne blaue "Expo".
Den Mathias Müller macht."

"Reinlichkeit ist's habt' Arbeit,"
Hab' darauf der dritte an,
"Sag, was gleich'n Ge, wennas man
Gute Seite machen kann?"

Ich werkt's als Primo-Seite
Und ich soll je her aus Ton!"
Und er knall' ne blau' und Rot.
Mit dem roten Hoff-Korb."

Doch der letzte, der beschreit,
Seinen Platz nicht abgelegt,
Wurde, als ich jenes hörte,
Herrig und sprach aufgeregt:

"Hört' sei! Ihre Habichte
Sind so gut wie sie die Rob's!
Ich plag' mich für doch und nichts,
Denn ich mache Wurst-Gefäß."

(West am Blaueng.)



keine Anträge, die eine Erweiterung der bisher gegebenen Leistungsbauten an eingesogene Staaten und Leute verlangen. In dieser Sitzung wurde mehrfach auf die schweren Kosten der Gemeinden hingewiesen, denen gegenüber der Staat die von ihm übernommenen Verpflichtungen nicht so erfüllt, wie das geschehen möchte. — Genosse Beiner, der in vorigerster Abendstunde noch zum Wohl kam, trat nachdrücklich für eine Erhöhung der Leistungsbauten und der Familiennutzung ein. (Die Sitzung war bei Schluss der Redaktion noch nicht zu Ende.)

Ein preußisches Landesnährungsamt. Die Nordost-Als. Bdg. meldet: Die Ernährungsfragen haben in der letzten Zeit das preußische Staatsministerium eingehend beschäftigt. Nach Verhandlungen unter den beteiligten Bezirksrat hat eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden, in der über organisatorische Maßnahmen wichtige Beschlüsse gefasst worden sind. Es ist in Aussicht genommen, dass auf dem Gebiete der Volksernährung während des Krieges errichtet oder noch zu errichtenden preußischen Landestreitern (Landesgetreideamt, Landesleistungskontrolle) der Leitung eines besonderen Staatskommissars zu unterstellen und ihm die den beteiligten Ministerien zustehenden Aufsichtsbefugnisse auf übertragen. Gleichzeitig wird dieser Staatskommissar mit dem Fleischernährungsamt in enger Verbindung gebracht werden. Durch diese Regelung wird ein schnelleres und einheitliches Zusammenarbeiten zwischen dem Fleischernährungsamt und der preußischen Verwaltung gesichert.

England.

Die neuen Freibütre und die gesamten Kriegsförderungen. Bei Einbringung der Kreisbütre von 550 Millionen Pfund im Unterhaus für die Zeit bis Ende Mai hörte Bonar Law: Die gesamten Kriegsförderungen für das laufende Finanzjahr betragen 1950 Millionen Pfund und gehen über den leichtjährigen Vorbericht von Kriegsministerium hinweg. Die Belastung für den Kriegserhaltungskontrolleur kann den Bereichern und Waffenlieferanten für Munition ausgeschoben werden, den Geschäftsmännern und Domänen. Es sei sicher, dass das Haushaltssubjekt nicht vorbereitet ist. Die durchschnittlichen Ausgaben für Armeen, Marine und Munition seien im Vergleich zum Vorjahr um ein Viertel gewachsen. Die Belastung für Munition dagegen sei jetzt ebenso bedeutend, wie in irgendeiner früheren Periode. England darf nicht allein an Ressourcen, sondern auch in seiner Auslastung herangehen. Die geläufigen seit Kriegsbeginn benötigten Summen seien im ersten Jahre 802 Millionen, im zweiten 1420 und im dritten 1950 betraten, was ein Gesamtbetrag seit Ausbruch des Krieges 3732 Millionen Pfund ausmache. Die Kriegsförderungen an die Verbündeten würden seiner Schätzung nach im dritten Jahr von 890 Millionen erreichen. Er habe alles getrennt zu der Zukunft und wisse nicht, ob er Erfolg sein werde, aber er könne sagen, dass die Zahl der Beleidigungen sicherlich größer sein als je zuvor, und dass der von der Gesamtkontrolle aufgebrachte Geldbetrag großer sein werde, als es je der Fall gewesen sei. Bonar Law schloss: Wir haben einen schweren Weg vor uns. Aber mehr auf finanzielle Seite noch auf Mut und Entschlossenheit gibt es für unter Volk ein Grund, bevor nicht das Ziel erreicht ist, das wir uns gesetzt haben. — Die neuen Freibütre wurden vom Unterhaus einstimmig angenommen.

Lokales.

Rüstringen, 14. Februar.

Wiederherstellung von Kriegerwitwen.

Nach den Bestimmungen des Kapitalabfindungsgesetzes können Witwen von Kriegern mit ihren Ansprüchen nur abgefunden werden, wenn sie eigenen Grund und Boden erwerben wollen oder wenn sie die Abfindung zur wirtschaftlichen Sicherung bereits im Zeit befreitlichen Grund und Boden benötigen. Bei den Beratungen des Kapitalabfindungsgesetzes im deutschen Reichstag wurde verlangt, dass auch Witwen abgefunden werden können, wenn sie sich wieder verheiraten. In das Gesetz wurde eine doppelmögliche Bestimmung aber nicht aufgenommen, weil die finanziellen Folgen einer derartigen Bestimmung damals nicht zu überblicken waren. Der Reichstag hat aber in einer Resolution verlangt, dass nach Beendigung des Krieges ein Schenkungswort vorgelegt werden soll, der die Abfindung von Kriegerwitwen im Falle der Wiederherstellung ermöglicht. Seit der Verabschiedung des Kapitalabfindungsgesetzes sind nun erst einige Wochen verstrichen, der Reichstag hat seit dieser Zeit zu dieser Frage nicht mehr Stellung genommen, es wurde aber in der letzten Zeit verschiedentlich in hohbamitthilflichen Mitteilungen auf die jetzt schon bestehende Möglichkeit der Witwenabfindung im Falle der Wiederherstellung hingewiesen.

Die Witwen von Kriegern erhalten Kriegsmitwengel, das bei der Witwe eines Gemeinen 400 Mark, der Witwe eines Sergeanten, Unteroffiziers usw. 500 Mark, der Witwe eines Feldwebels und Bataillonschefs 600 Mark, eines Offiziers vom Hauptmann abwärts 1200 Mark, eines Stabsoffiziers 1800 Mark und eines Generals oder Offiziers in Generalsstellung 2000 Mark jährlich beträgt. Das Recht auf Kriegsmitwengel erlischt mit der Wiederherstellung, während die Maßenrenten weitergegeben werden. Auf das Kriegsmitwengel besteht ein fiktives Recht. Die Kriegerwitwen, die sich wieder verheiraten, können durch eine einmalige Kapitalabfindung abgefunden werden, ein Rechtsanspruch auf die Abfindung besteht aber nicht, sondern es ist in das Belieben der Militärverwaltung gestellt, von dem Abfindungsrecht Gebrauch zu machen oder nicht. Da die Militärverwaltung an der letzten Abnahme der Versionslosen ein großes Interesse hat, wird sie die Abfindungsanträge in der Regel ablehnen. Die Abfindung im Falle der Wiederherstellung beträgt bis zu fünf Sechstel des dreifachen Jahresbeitrages der Witwenzente, für die Witwe eines Gemeinen bis zu 1000 Mark, eines Sergeanten oder Unteroffiziers bis zu 1250 Mark, eines Bataillonschefs oder Feldwebels bis zu 1500 Mark, eines Offiziers vom Hauptmann abwärts bis zu 3000 Mark, eines Stabsoffiziers bis zu 4000 Mark und eines Generals bis zu 5000 Mark.

Der Antrag auf Abfindung kann, wie in allen anderen ähnlich gelegerten Fällen, erst dann gestellt werden, wenn die Verheiratung erfolgt ist. Die Abschrift der Eheschließungsurkunde wird das einzige Beweismittel bilden können. Da auf die Abfindung nur ein durch Gesetz oder durch Verordnung festgelegtes Recht nicht vorhanden ist, werden Witwen von Kriegern, die sich wieder verheiraten wollen, auf tun, um der Verwaltung anzutragen, ob ihnen im Falle der Wiederherstellung eine Abfindungsumme und event. in welcher Höhe in Aussicht gestellt werden kann. Schrift-

eine bestimmte Zuflage von der Militärverwaltung nicht, so kann sich jede Witwe danach richten. Nach Beendigung des Krieges wird, trotz der jetzt getroffenen provisorischen Regelung der Sache, die gesetzliche Regelung erfolgen, und bei dieser wird jedenfalls die Abfindung in jedem Falle der Wiederherstellung erfolgen, d. h. es wird den Witwen ein gesetzliches Recht auf die Abfindungsumme eingeräumt werden.

Inzwischen die Abfindungen gewährt werden bei Wiederherstellungen, die bereits erfolgt sind, ist aus den Veröffentlichungen nicht zu entnehmen. Hier muss es den in Betracht kommenden früheren Witwen überlassen werden, den Anspruch zu erheben.

Die Verhinderung von Rüstringer Kindern in die altenburger Landgemeinden. wird bald vor sich gehen können. Es haben bis jetzt etwa 700 Familien sich bereit erklärt, unsere Kinder aufzunehmen. Umgekehrt ebenfalls Rüstringer Kinder sind zur Entfernung angemeldet worden. Von den Kindern, die man auf dem Lande aufnehmen will, sollen aber mehr als zwei Drittel Mädchen sein, während von den angemeldeten Kindern etwa zwei Drittel Knaben sind. Die Einwohner Rüstringens sind und die Frauen besser mit Mädchen glauben auskommen zu können. Die Einwohner Rüstringens werden deshalb aufgerufen, noch Mädchen, besonders im Alter von 10 bis 13 Jahren, anzumelden. Die Landesbewohner werden gebeten, sich noch zur Aufnahme von Knaben bereit zu erklären. So wird hoffentlich allen Wünschen und Ansprüchen Genüge getan werden können. Die Anmeldungen werden wie bisher in den evangelischen Postorte Rüstringen entgegengenommen, und zwar bis Ende dieser Woche.

Berichtigung. In Nr. 28 unseres Blattes vom 3. Februar hatten wir unter Auriach eine Notiz aus anderen Blättern übernommen, in der mitgeteilt wurde, dass im Kreis Auriach bei einer Radfördigung 20 Waggons Karren vorgefunden wurden, die von Landwirten verheimlicht seien. Der Landrat des Kreises Auriach teilt uns nun mit, dass an der Mitteilung kein wahres Wort sei. Er bittet uns, die falsche Nachricht zu berichtigten, was hiermit geschieht. Wir bemerken hierzu, dass wir in einer der letzten Nummern von den Berichtigungen, die der Herr Landrat in anderen Blättern veranlasst hat, Kenntnis genommen haben.

Achtung, Viehhalter! Die Viehhälter in Rüstringen werden darauf aufmerksam gemacht, dass sie jeden Monat an dem jedemalig festgesetzten Termin ihr Vieh neu zum Viehstallort anzumelden haben. Diese Abgabe findet im Kriegsüberföhrungsbau Bodelschönstraße statt.

Steuerabfertigungen. Die Steuerabfertigungen mit den Anfangsbuchstaben C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z sind abgeschlossen. Stadtfeuerwehr noch erfasst das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Das Friedrich-August-Kreuz ist ihm bereits früher verliehen worden.

Wilhelmshaven, 14. Februar.

Jahrsplanänderung. Wir machen auf die Bekanntmachung der Oldenburgischen Eisenbahn-Direktion im Inferentialet aufmerksam. Sie enthält eine sehr empfindliche Änderung des Fahrplanes, indem einige wichtige Züge, darunter der D-Bug, der morgens 8.04 in Wilhelmshaven anfand, und der D-Aug., der abends 9.05 von Wilhelmshaven wegfuhr, aufgelöst.

Vorläufige, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Theater Burg Hohenzollern. Heute findet die Abfördersitzung des mit so außerordentlichen Beifall aufgenommenen Spielplans statt. Am Anfang wird das dreistufige Lustspiel Lummenspiel gezeigt. Ab Freitag vollständig neuer Spielplan.

Kriegswohlfahrts spiele im Parkhaus. Am kommenden Sonnabend wird die reizende komische Oper Die Regimentsköchin wiederholt. Die Titelrolle singt Frau Haas, den Tonio wieder Herr Bolze von Hamburg. Auch die übrige Befragung ist dieselbe wie bei der Erstaufführung. Die Vorstellung beginnt 8.15 Uhr.

Shortens. Der Bürgerverein Shortens hielt am letzten Sonntag bei Schütz in Herdmühle eine außerordentliche Versammlung ab. Vor Eintritt in die Logesordnung gab der Vorsteher einen Rückblick auf das vergangene Jahr und nahm den guten Beifall dieser Versammlung zum Anlass, die Mitglieder zu regelmäßigerem Besuch der Verkommungen aufzufordern. Sodann wurden drei neue Mitglieder aufgenommen. Nach Eröffnung des Berichts der letzten Gemeinderatssitzung und der Letztheit des Lebensmittelkommission kam es zu einer recht lebhaften Debatte. Eine lebhafte Debatte entzündete sich besonders über die Kartoffelverteilung. Es musste so lärmten die Redner aus, darauf hingewiesen werden, dass die Beteiligung in diesem Jahre eine bessere und geregeltere werde. Beiprotest wurden auch die Logen der Schwesternarbeiter. Es wurde bedauert, dass sich die Ausgabe der Zulage für die Schwesternarbeiter so lange verzögerte. Der Beifall der Lebensmittelkommission, die Kriegsliste am Mittwochvormittag einzureihen, sonden es wurde dringend gewünscht, die Liste an einem andern Ort einzurichten. Bedauert wurde, den im Hause stehenden Mitgliedern, die Ostern ein Kind kontrahiert bekommen, eine Beihilfe von 10 Mark zu geben. In der nächsten Versammlung, die am 4. März stattfindet, soll über ein Wohltätigkeitskoncert verhandelt werden.

Aus aller Welt.

Eine Diebesbande entdeckt. Aus Garbure wird gemeldet: Einer umfangreichen Diebesbande ist die biege Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Bislang sind acht beteiligte Personen ermittelt worden. Einer der Hauptübler scheint ein in der Grumbrechstraße wohnender Kaufmann zu sein. Es wurden große Läger von Öl, Treibstoffen, Gummi, Lebensmitteln, Dingen und Gerüten entdeckt, die sich zum Teil außerhalb Garbures befinden.

Aus Graparnis von Kohlen sind die Schulen in Garbure bis zum 19. Februar geschlossen worden.

Eine freudige Überraschung. wurde dieser Tage der befreiteten Witwe Marie Söder im Dorfe Mena aufgetreten. Von dem einen ihrer Söhne, der auf dem Hamburger Dampfer Maria zur See fuhr, hatte sie seit Kriegsausbruch nichts

mehr gehört und lebte daher seit in besorgter Sorge um ihn Leben. Sie wußte nur, dass das Schiff im Sommer 1914 den heimischen Hafen nicht mehr hätte erreichen können, und alle ihre Nachfragen nach dem Sohn waren bisher vergeblich gewesen. Die führte ihr der Aufstand eine Lieferliste des Hamburger Fremdenblattes vom Oktober 1916 in die Hände. Dort erblickte sie zu ihrer Freude den vermissten Sohn auf einem Gruppenbild mit unter den führenden Bevölkerung des Meeres hielend stehen. Dem Domptier war es trotz der englischen Blockade gelungen, aus dem Hafen von Doreasalam auszulaufen und nach Batavia zu entkommen, wo nun die Begegnung bis zum Friedensein interniert bleibt. Der alte Mann ist das Zeitungsblatt mit dem teuren Bildes ihres Sohnes nun zu einem kostbaren Hausschatz geworden, den sie hoch im Schrank hält und mit Stolz jedem Besucher vor Augen führt. „Uns graut nicht vor dem Dampfer heuten, groß als sie Wudder heeten darf“, sagt sie allemal dann in ihrer Freude über das seltsame Wiederfinden des Verlorengegangenen.

Gisprangung. Aus Minden wird geschrieben: Am Montag nachmittag hat ein Pionier-Kommando hier im Ems-Weser-Kanal eine Gisprangung ausgeführt, um eine Stelle zu schaffen, von der aus der Eisbrecher demnächst seine Tätigkeit beginnen kann.

Mutter und Sohn ertrunken. Beim Schlittschuhlaufen in der Rahmenbildung bei Oberlahnstein brach das 7 Jahre alte Schnöbeln der vermissten Frau Oberleutnant Krüger ein. Die Mutter sprang ihrem Kind nach, um es zu retten. Beide wurden in den Rhein getrieben und fanden den Tod in den Fluten. Ein hilfsbereiter Soldat, der ebenfalls nachdrängte, war, somit nur mit großer Mühe das Ufer erreichen, wo er bewusstlos zusammenbrach.

Tödlicher Unglücksfall mit dem Schießen. Der 19-jährige Arbeiter Broth in Bad Doberan war mit dem Büchsen eines Revolvers befreitigt, als die Waffe sich plötzlich entlud und dem in der Nähe stehenden sechzehnjährigen Schüler Schmidt in den Kopf drang. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Drei Zentner Gänselfomen gestohlen. Eine bittere Enttäuschung mussten zahlreiche Neuböller Gänselfomen erleben, die bei der Verteilung von Talg leer ausgegangen waren und dafür durch die Stadt Gänselfomen zum Preise von 12,50 Pf. für das Pfund erhalten sollten. Trotz des hohen Preises hatten sich zur selbigsten Stunde in der südöstlichen Hütte zahlreiche Frauen eingefunden, um das so sehr begehrte Talg zu erischen. Sie mussten aber unverrichteter Dinge wieder weggehen; denn in der Nacht hatten Einbrecher der Hütte einen Besuch abgestellt und den gesamten Vorrat an Gänselfomen — drei Zentner — gestohlen.

Im Elbe der Süße ertrunken. Mehrere Schüler des Realgymnasiums in Swinemünde machten einen Schlittschuhlauf nach Ahlsdorf. Auf dem Rückweg müssen einige der Läufer zu weit hinausgefahren sein, denn der Oberlehrer Göddel erriet plötzlich an einer offenen Stelle unter das Eis und ertrank zugleich. Ebenso ertrank der Sohn des Direktors des hiesigen Lyzeums Müller, der das Swinemünder Realgymnasium besuchte. Ein Neffe des Justizrats Seeröder, der sich wacker am Rettungswerk beteiligte, musste in Ahlsdorf schwer erkrankt ins Bett gebracht werden. Oberlehrer Göthe litt ebenfalls schwer und zu retten in die eligen Fluten der Elbe, kam jedoch mit dem Leben davon. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

Räuberische Bahnbeamte. Das Landgericht zu Dresden verurteilte eine neunköpfige Bande niederer Eisenbahnbeamter zu langer Gefängnis- und mehrjährigen Zuchthaftstrafen. Sie hatten auf dem dortigen Bahnhof regelmäßig die Güterwagen zahlreicher Händler entwendet und bedeutende Mengen Nahrungsmittel geraubt.

Schiff im Schloss. Auf Budapest wird gemeldet: Der wegen Abgabe von Schiffen von der Galerie des Abgeordnetenhauses verhaftete Altentreter gab beim Verhör an, Georg Palafai zu beitreten und Schieferdecker zu sein. Er sei betrüft gewesen, auf der Galerie eingeschlossen und habe, da er 18 Monate im Felde gewesen war, geträumt, er stehe auf Polen und werde vom Feinde angegriffen. Er habe nach dem Abschluss geprägt und geschossen. Es wurde festgestellt, dass der Mann tatsächlich betrunken war. Nach dem Verhör fiel er in einen tiefen Schlaf, aus dem er erst nach einigen Stunden erwachte.

Neueste Nachrichten.

Zwei englische Dampfer versenkt.

(W. T. B.) London, 14. Februar. Der englische Dampfer Borland und der Hirschauer Brissos sind versenkt worden.

Möglichst englische Angriffe an der Tigrifront.

(W. T. B.) Konstantinopol, 13. Februar. (Aussichtsbericht.) Tigri-front: In der Gegend von Gelahié Artillerie- und gegenwärtiges Infanterieregiment. Südlich des Tigris rückte der Feind am 12. Februar gegen unten Hügel zu, aber seine beiden Angreifer wurden mit Verlusten zurückgeschlagen. Am Nachmittag desselben Tages griffen zwei feindliche Bataillone nach hiesiger Artillerievorbereitung unten unten Hügel an. Dieser Angriff scheiterte gleichfalls in unten Hügel an. Dieser Angriff scheiterte gleichfalls in unten Hügel an. Der Bataillon wurde, den im Hause stehenden Mitgliedern, die Ostern ein Kind kontrahiert bekommen, eine Beihilfe von 10 Mark zu geben. In der nächsten Versammlung, die am 4. März stattfindet, soll über ein Wohltätigkeitskoncert verhandelt werden.

Ein schweres Grubenunglück in einem Kalibergwerk.

(W. T. B.) Chemnitz bei Sachsenleben, 14. Februar. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich gestern nachmittag auf der Gewerkschaft Einigkeit I. In dem Stolln schafften sich Explosivstoffe an, die langsam abbrennen. Durch die dabei sich entwickelnden Gaswolken sind 31 Mann und Leben gerettet. Einige weitere Leute waren zunächst bewusstlos, erhalten sich aber bald wieder im Kreis. Krankenhaus in Braunschweig befindet sich jetzt unter Lebensgefahr. Der Anfang des Kaliberges ist vollständig in Ordnung geblieben und der Betrieb kann wieder aufrechterhalten werden.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Günlich. — **Verlag von Paul Hug.** — **Abonnement von Paul Hug & Co. in Bremen.**



Kammer-Lichtspiele.

Unseren verehrlichen Besuchern
zur Nachricht.

dass die gegen unser Theater klassische
Schauspielung wegen Überbetreuung der
für die Kinematographen-Theater gege-
benen Belohnungen, insbesondere wegen
der überwältigenden Belohnung der Seiten-
gäste erfolgt ist.

Eine solche Überfüllung unseres
Theaters kann nur zeitweise und vor-
übergehend dadurch entstehen, dass

Besucher über die Dauer des
Programms hinaus ihre Pläne
ordnungswidrig innebehalten

Um dem entgegen zu treten, müssen wir
in Zukunft eine **stärkere Kontrolle**
ausüben und richten gleichzeitig an die
Besucher die dringende Bitte, sich genau
nach den von der Direktion erlossenen
Anweisungen zu richten.

Die offiziellen Darbietungen haben
unter Theater zu den bestehenden Kosten in
Wilhelmshaven gemacht. Wir dürfen
hoffen, dass die Herren Offiziere, die
Bürgerlichkeit und die Garnison, die uns
seit Jahren in unserem Betriebe, ver-
traut und einwandfrei Kino-Dar-
bietungen im vornehmsten Rahmen zu
bieten, behilflich gewesen sind, uns auch
helfen werden, jeden Besitzer gegen die
Bestimmungen der hohen Behörden in
Zukunft zu verhindern.

Das ist um so leichter zu erreichen, wenn
dieselben Besucher, denen ihre Zeit es
gestattet, mehr als bisher die täglich
stattfindenden

5 Uhr - Vorstellungen

befinden, die sich besonders in den Offi-
ziellesten großer Beliebtheit erfreuen.
Wir hoffen durch eingehende Dar-
bietung der Ueberschau und Verständnis eine
Milderung der Strafsetzung zu erlangen,
bitten aber unsere Besucher, uns nach
Wiederbeginn unserer Vorstellungen zur

**genauen Innehaltung aller
behördlichen Vorschriften ...**

freundlich zur Seite zu stehen.
6458 Die Direktion.



Fahrplan-Änderungen

Vom 14. Februar 1917 an fallen bis weiter aus:
1. Der Personenzug Nr. 5 von Delmenhorst (Abfahrt 6.35) bis Bremen-Neustadt.
2. Der D-Zug Nr. 122 von Oldenburg (Abfahrt 8.05) bis Wilhelmshaven.
3. Der D-Zug Nr. 118 von Bremen (Abfahrt 8.05) bis Wilhelmshaven.
4. Der D-Zug Nr. 119/109 von Wilhelmshaven (Abfahrt 9.05) bis Bremen.
5. Der Personenzug Nr. 282 von Osnabrück (Abfahrt 10.45) bis Quakenbrück.
6. Der Güterzug mit Personenzugförderung Nr. 6141 von Quakenbrück (Abfahrt 6.00) bis Osnabrück.

Der gleiche Tag ab wird der Personenzug Nr. 40 von Bremen bis Barel wieder eingelegt, er verkehrt von Bremen bis Oldenburg jedoch in folgendem Fahrplan:

Bremen Hbf.	ab 5.41 nachmittags
Bremen-Neustadt	• 5.51
Hude	• 5.59
Heldburg	• 6.06
Delmenhorst	• 6.14
Schleidert	• 6.23
Gruppenbüchener	• 6.29
Süde	• 6.40
Wüting	• 6.51
Oldenburg Hbf.	an 7.02
Oldenburg Hbf.	ab 7.16
Wulsdorf	an 7.26
Wulsdorf	an 7.33
Wulsdorf	an 7.38
Wulsdorf	an 7.44
Wulsdorf	an 7.53
Wulsdorf	an 8.37
Wulsdorf	an 10.58
Wulsdorf	an 12.12
Wulsdorf	an 12.12
Wulsdorf	an 12.31

Der Personenzug Nr. 39 verkehrt vom selben Tage von Wilhelmshaven bis Bremen 5 Minuten später als bisher, also Wilhelmshaven ab 7.53 nachm., Oldenburg ab 9.37 nachm., Bremen Hbf. an 10.58 nachm. Er befördert den Schlafwagen Wilhelmshaven-Berlin, der rückwärts von Bremen bis Oldenburg mit D-Zug Nr. 112, weiter nach Wilhelmshaven mit Personenzug Nr. 12, anfangt Wilhelmshaven 9.44 vorm., befördert wird.

Der Personenzug Nr. 418 von Delmenhorst (Abfahrt 10.24) nach Wulsdorf verkehrt 10 Minuten später, also Delmenhorst ab 10.34, Wulsdorf an 11.31.

Oldenburg, den 12. Februar 1917.

Großherzogliche Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung Fischversorgung.

Die Kundenlisten müssen am

Freitag den 16. d. M. abends
abgegeben und am Sonnabend früh beim Ausgabe-
amtsgesetz eingewechselt werden.

Wilhelmshaven, den 16. Februar 1917.

Kriegsversorgungsamt.

Aufforderung zur Anmeldung zur Stammrolle im Amtsbezirk Rüstringen.

Alle im Amtsbezirk Rüstringen sich aufhaltenden
Wehrpflichtigen, die bei der „D.U.“ Musterung und
den später stattgefundenen Nachmusterungen die Ent-
scheidung „dauernd garnison- und arbeitsverwendungsfähig“
erhalten haben, haben sich bis 16. d. M.
unter Vorlegung ihrer Militärdokumente im Rathause
hierbei, Bismarckstraße 158 (Einwohnermeldeamt), Zimmer Nr. 2, in der Zeit von vor-
mittags 10 bis 1 Uhr oder nachmittags von 5 bis 6.30 Uhr zur Stammrolle angemeldet.

Außerdem haben sich diejenigen früher aktiv gedien-
ten Unteroffiziere und Mannschaften, welche bei der
„D.U.“ Musterung und den später stattgefundenen
Nachmusterungen die obengenannte Entscheidung er-
halten haben, sofort unter Beifügung ihrer Mil-
itariapapiere beim Bezirkskommando I Olden-
burg anzumelden.

Meldbefolgung der Aufforderung wird nach den
Kriegsgelehrten streng bestraft.

Rüstringen, den 13. Februar 1917.

**Der Zivilvorstand der Erziehungskommission des
Aushebungsbereichs Rüstringen.**

Hilmer.

Bekanntmachung.
Im Rüstringen erfolgt die nächste Auszahlung der
Familienunterstützungen an Kriegerfamilien
am Freitag, 16. d. M., vorm. von 9 bis 12.30 Uhr
in der Alten Post, Bismarck-, Börsen- und Münzstrasse.
Die Stadtmeister-Hauptstelle ist für diesen Tag geschlossen.
Rüstringen, den 15. Februar 1917. 6445

Stadtmaistrat.

Dr. Lüken.

Bekanntmachung. Magermilch-Versorgung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Abgabe
von Magermilch demnächst gleich der Vollmilchabgabe
durch Kundenstellen bei Abnahme entsprechender Milch-
kartonschenkeln gefordert.

Beteiligt am Vertrieb sind alle Milchhändler und
Milchverkaufsstellen außer den Südballern. Eingangungen
bei der genannten Stelle erfolgt auf Grund der Mager-
milchabgaben in neuen Kundeneuren. Je ein Exemplar der
Kundeneuren ist dem Magistrat und der Wollverkehrsabteilung
Reserviert einzurichten. Die Milchabgabestellen haben
sich unverzüglich auf die Entgegennahme von Bezeichnungen
eingerichtet. Der Termin des Abschlusses der Kunden-
listen wird noch bekannt gegeben. 6433

Rüstringen, den 15. Februar 1917.

Stadtmaistrat.

Dr. Lüken.

Alle Drucksachen fertigen an Paul Hug & Co.

Tische

find in nächster Zeit zu erwarten. — Abgabe erfolgt dann
in unseren Geschäften

Wilhelmshavener Straße 84

Wilhelmshavener Straße 40

Görlitzstraße 70. 6457

Eintragungen zur Kundenliste für Tische bis zum
Freitag den 16. d. M. Werft-Wohlfahrtsverein.

Siebelsburger Heim

Siedebederferstraße.

Sonntag nachm. 3 Uhr:

Preis-Skat.

Es lädt freundlich ein

Paul Dutke. 4728

Panorama

Diese Woche angezeigt:

Hochinteressante Aufnahmen

vom Kriegsschauplatz.

Zyklus: *Fronten*. 6064

Kriegsschauplatz, Bad Oeynhausen,

Westküste, Yachtkanal und

Wytchasee 1915.

Lehrverträge

Frachtbriefe

Kaufverträge

empfohlen

Paul Hug & Co.

Wilhelmshaven, Bürgerlichkeit

Marktstraße 28, I

Großstraße 4, post. L

bezogen: Kaufleute, Repar-

atur, Rechnungsm. Gede-

reiche, Prokurist und Büro-

beamte.

Anfang

punkt 7.30 Uhr.

R. Winter

Parborsal und chem.

Waschanstalt

Steinweg, Eintrittspreis 20

Kriegs-Wohlfahrts-Spiele Parkhaus.

Sonnabend den 17. Februar

abends 8.15 Uhr

Die Regimentstochter.

Komische Oper in 2 Aufzügen von G. Donizetti.

Leitung: Dr. MAURER.

Sperrzeit 3.00. Parkett 2.00. 1. Platz 1.00. K.

Stehplatze 50.-

Vorverkauf in Niemeyers Zigarrengeschäft,

Ecke Götter- und Bismarckstr., und in der Buch-

handlung von Löse, Roosstr.

Theater Burg Hohenbollern

Erstklassiges
Kino- u. Varietétheater

Donnerstag

den 15. Februar 1917:

Grosse

Gala-Abschieds-

Vorstellung

mit dem vollständigen
Varieté-Spielplan.

Im Kino:

Lumpenliesel.

Lustspiel, in 3 Akten.

Ab 16 Februar:

Vollständig neuer

Spielplan.

Bolts-

Theater. 6421

Mittwoch d. 14. Febr.

Uhr 7.30 Uhr

Grenzenabend für

Jens Herbert Michel

Erde.

Eine Komödie des Lebens

von Karl Schönböck.

Donnerstag und fol-

gende Tage „Erde.“

Rommenden Sonntag

nachmittag

Prinzessin von Marzipan
und der Schweinehirt
von Izquierdo.

Halte wieder
Sprechstunden ab

wochentags von 1/2 bis 8

Uhr nachmittags.

Dr. Lahrtz

Spezialist für Chro-
nitis, Nieren- u. Blasen-
leiden.

Olderberstr. 13. Telefon 245.

Volksküchen

Wollumstraße 1. Ullmannstraße

Kaffeehaus, Friedenskaffee-

Grenzstraße, Bismarckstraße.

**Deutscher Transport-
arbeiter-Verband**

Zahlstelle

Rüstringen - Wilhelmsh.

Nachruf!

Den Mitgliedern, die

traurige Nachricht, daß

unter treuer Kollege

Joh. Buss

auf dem weiss. Kriegs-

denkmalpl. den Helden-

sohn erlitten hat. 6440

Über seinem Grabstein!

Die Eröffnungsfeier

Beerdigung -Anzeige.

Die Beerdigung unseres

Sohnes Alfred

findet am Donnerstag nach-

mittag 8.15 Uhr von der

Feierhalle in Rehden statt.

Boh. Schlag

und Familie. 6445

Norddeutsches Volksblatt

Seilage.
21. Jahrg. Nr. 38. Donnerstag
den 15. Februar 1917

Kriegssteuern 1917.

Wie im vorigen Jahre wird sich der Reichstag auch in diesem mit der Frage beschäftigen müssen, wie für die steigenden dauernden Ausgaben des Reiches Bedarf zu beschaffen sei. Dass die Kriegskosten selbst durch Steuern nicht eingebracht werden können, sondern dass man zu ihrer Aufbringung auf den Weg der Anteile gewiesen ist, liegt auf der Hand. Aber es geht nicht an, etwas auch noch die Sinten der sich häufenden Reichsschulden damit zu bezahlen, dass man neue Schulden macht. So war die Kriegsfinanzierung von 1916 ein belastender Verlust, den noch etwas ähnliches wie Ordnung in den deutschen Reichsfinanzen aufrecht zu halten, und dieser Verlust wird im Jahre 1917 mit verstärkten Mitteln wiederholt werden.

Dem Reichstag werden bei seinem Zusammentreffen am 22. Februar oder etwas später neue Steuergefechtswürfe vorliegen. Geplant ist, sowohl bisher bekannt, eine Erhöhung des Kriegsgewinns ansteuer sowie die Einführung von Verkehrssteuern und einer Steuer auf Kohle.

Über die geplante Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer braucht nicht viel gesagt werden. Der Gedanke der Kriegsgewinnsteuer ist bekanntlich schon im Herbst 1914 von der Sozialdemokratie in die Diskussion geworfen worden und als gerechtes Ausmaß dieser Steuer wurden von sozialdemokratischer Seite hundert Prozent vorgeschlagen. Der Kriegsgewinn sollte wegsteuer werden, so niemand ein Recht habe, sich an dem Unglück der anderen zu bereichern. So die sozialdemokratische Presse im Herbst 1914, übrigens war es ähnlich seit dem auch oft schon in bürgerlichen Blättern und selbst in amtlichen Kreisblättern zu lesen. Der Kriegsgewinn ist ein unstillbarer, antisozialer Gewinn: Er ist also das erste an wenigsten zur Schonung geeignete Objekt der Kriegsbelastung.

Als zweites Objekt der Kriegssteuer würden nun logischer Weise auch die großen Vermögen an die Reihe kommen, die sich während des Krieges nicht oder nicht wesentlich vermehrt haben. An beiderseitigen Grenzen ist das Kriegsvermögens des vorigen Jahres diesem Gedanken entgegengesetzt, indem es den Begriff des sogenannten entgangenen Kriegsverlusts einführt und auch diejenigen Vermögen mit berücksichtigt, die seit Kriegsausbruch nicht um mehr als 10 Prozent abgenommen haben. Es ist aber nicht einzusehen, warum nicht jene großen Vermögen, die sich während des Krieges nicht vermehrt haben, mit erheblichen Beträgen zur Kriegssteuer mit heranzuziehen wären.

Darüber darf man sich allerdings nicht täuschen, doch der gesamte Bedarf des Reiches auf dem Wege der Vermögens- und Einkommensbefreiung überhaupt nicht mehr aufzu bringen ist. Wenn wir sozialistisch den Sozialismus durch die Verteilung des Steuerfußes eingeführen, so müsste wir beweisen, dass heute die Aufzehrung der Reichsschulden auf dem Wege ohne eine tiefgreifende wenn nicht vollständige Expropriation der Besitzenden überhaupt nicht durchführbar wäre. So sehr wir diese Expropriation wünschen und anstreben, so wissen wir doch, dass sie durch das mechanische Mittel der Besteuerung nicht durchführbar ist, da sie nur in Verbindung mit einer vollständigen organistischen Umänderung unseres gesamten Wirtschaftslebens gedacht werden kann. Die geplante Besteuerung des Verkehrs auf Bohnen und Butterwegen sowie die Besteuerung der Kohle kann aber gar nichts anderes sein als ein vorläufiger und dabei sehr bedenklicher Ausweg. Gänstig drängt sich schon ein rein sozialistisches Argument gegen diese Steuern auf. Denn heute ist der größte Teil des Verkehrs ohnehin Reichstransport. Und ein gewaltiger Teil dessen, was mit

Hilfe von Kohle produziert wird, geht gleichfalls in die Reichswirtschaft ein. Ein großer Teil dessen also, was das Reich mit der rechten Hand nehmen würde, müsste es mit der linken wieder ausgeben.

Aber auch für die allgemeine Wirtschaft bedeutet die Kohlen- und die Verkehrssteuer in Verbindung mit der schon im Vorjahr eingeführten Umsteuerung eine Belastung, die man früher gar nicht zu denken gewagt hätte. Die Lendenz ist unverkennbar: Während die indirekte Besteuerung in früheren Zeiten nur bestimmte fortwährend ausgemachte Wirtschaftsbereiche traf (Branntwein, Bier, Tabak usw.) soll sie jetzt alle Gebiete treffen. Sie geht hinunter bis zu den Wurzeln der Produktion und setzt sich fort bis ins kleinste Glied der Distribution. Um eine Ware herzustellen, braucht man Kohle, und die Kohle wird besteuert. Um sie in den Verkehr zu bringen, braucht man Transportmittel, und die Transportmittel werden besteuert. Um sie aus einer Hand in die andere zu bringen, muss man sie verkaufen, und der Umsatz wird besteuert. So wird jede Ware, gleichgültig ob sie dem Kursus dienst oder kostentwendiger Verbrauchsgegenstand ist, einer dreifachen indirekten Steuer unterworfen.

Damit ist aber der Punkt erreicht, an dem man mit einem wirtschaftlichen Regelwerk zu reden, die Qualität in die Quantität umschlägt.

Die indirekte Steuer wird, in dem sie sich auf alle Gebiete der Erzeugung wie des Verbrauchs verbreitet, eine allgemeine Wirtschaftssteuer des Reichs wird,

und in nicht zu knappem Maße, Teilnehmer und Nutznießer am allgemeinen Wirtschaftsprozess. Es ist dies der letzte Verlust, den Bürden der Staatsausgaben zu genügen, ohne an die Wurzeln des kapitalistischen Systems selbst zu greifen. Stellt man sich nun weiter vor, dass dies alles doch nur ein belastender Anfang ist und dass die Größe des ganzen Finanzproblems erst nach Abschluss des Krieges klar werden wird und dass diese noch unüberholbare Größe mit jedem Kriegstage steigt, so begreift man die Sorge, mit der die Vertreter und Nutznießer des kapitalistischen Systems der Zukunft entgegen leben. Wenn sie nach einer Kriegsentschädigung rufen, so legen sie damit nur, dass sie andere Männer exproprieren wollen, um nicht selbst expropriert zu werden.

Bürgermeisterkollegiumssitzung.

Wilhelmshaven, 13. Februar.

Rudi Großmann der Sitzung spricht zunächst Herr Bürgermeister Bartels seinen Dank aus für die ihm vom Kollegium aus Anlass eines Trauverloses erwiesene Teilnahme.

1. Kämmerei- und Sparkassenangelegenheiten. Es werden die Revisionsprotokolle der Prüfungen der Kämmerei- und Sparkasse zur Kenntnis genommen. Im Anschluss daran werden 5000 M. Übertragungen des Voranschlages der Sparkasse bestätigt und anstelle des verstorbenen Sparkassenvorstandesmitgliedes Lothrop Herr Bodholdt gewählt.

2. Eingliederung der militärischen Jugendübungen in den Lehrplan der Fortbildungsschule. Das Kollegium erweitert den Fortbildungsschulunterricht um die militärischen Jugendübungen durch eine Förderung des Ortsgerichts über die Fortbildungsschule. Dr. Meinecke hält es für empfehlenswert, dass auch die ungelehrten jugendlichen Arbeiter, die die Fortbildungsschule nicht besuchen, den Übungen zugeführt werden. Dr. Hagen betont, dass auch ungelehrte Arbeiter aus gewerblichen Betrieben fortbildungspflichtig sind und ohne weitere Unter- die Förderung sollen. Ob es auch im Kaufmännischen Berufe sei, entschießt sich seiner Kenntnis. — Dr. Bodholdt er-

klärt, dass Kaufmännischen u. o. nicht die Fortbildungsschule besuchen. — Dr. Hagen meint, auch die jugendlichen Arbeiter aus dem Kaufmannsgewerbe müssten zum Fortbildungsschulbesuch geworben werden. — Dr. Sümmel ist der Ansicht, dass das leichtere über die Kompetenzen des Kollegiums hinausgeht. Das sei Sache der Aufsichtsbehörde. Seiner Ansicht nach müssten aber alle jungen Leute zur Fortbildungsschule. — Dr. Stölzel meint, dass die Fortbildungsschulpflicht für das Gastwirtsgewerbe recht schwierig sei, besonders jetzt im Kriege, wo fast alles männliche Personal eingesogen sei. — Dr. Sümmel versteht das leichtere, meint aber, dass im besonders schwierigen Falle natürlich Dividende gewährt werden müsste und auch würde. — Syndicus Täger legt die rechtliche Seite der Sache dar. Die Erweiterung des Lehrplanes sei notwendig, weil das Schöffengericht die Verpflichtung der Teilnehmer an den militärischen Jugendübungen aufgrund des Stundenplanes als ungültig erklärt hat. Nach einigen weiteren Bemerkungen wird der Vortrag zugestimmt. Eine längere Debatte entpuppt sich noch über die Anregungen des Dr. Meinecke, die ungelehrten jugendlichen Arbeiter den militärischen Jugendübungen zuzuführen. Die Anregungen sollen aber weiter geprüft werden.

3. Wahl einer gemeinsamen Kommission betr. Errichtung einer weiblichen Fortbildungsschule. Das Kollegium wählt in diese Kommission Dr. Meinecke, Dr. Hagen, Dr. Sümmel und Kaufmann v. d. Werthe, nachdem Bürgermeister Bartels kurz einen Rücksicht auf die Streitungen geworfen hatte zur Vorbereitung einer solchen Fortbildungsschule, in deren Lehrplan vornehmlich die Haushaltungswissenschaft und die Kinder- und Sauglingsfürsorge den ersten Platz einnehmen werden. Es feien aber nach umfangreichen Vorarbeiten notwendig, die die Kommission erledigen sollen. Die Kommission soll auch das Recht der Ergänzung haben.

4. Kriegshilfe. Es wird beantragt, aus Sparkassenüberschüssen 10 000 Mark zur Verfügung zu stellen für durch den Krieg bedrohte Existenz. Der Betrag soll der städtischen Hilfsstube überwiesen werden. Dem wird einstimmig zugestimmt.

Der Stadt Wilhelmshaven ist das englische Gefangenenvoragerie (Vancoville) für die Patentkraft, wofür 1000 Mark schon früher bewilligt worden sind, überwiesen worden.

5. Bürgerrechtserteilungen. Den Herren Heine, Laescher und Bergmann wurde das Bürgerrecht erteilt.

6. Schulabschluss. Beantragt und beschlossen wird die Erweiterung der Höflichkeit um eine Klasse. Die erforderliche Mehrkosten findet gleichfalls Bewilligung.

7. Nachbewilligungen. Es werden eine Reihe Beträge nachbewilligt, die sich meist aus gestiegenen Preisen ergeben haben. Es handelt sich im wesentlichen um Verträge aus dem Voranschlag des Elektrizitätswerkes in Höhe von 500, 700, 4200, 500 und 500 Mark.

8. Berichtliches. Dem Brickebudenbereich werden 25 M. für einen Preis bewilligt. — Einem Schauspieler wird aus Billigkeitsgründen die Hundesteuer erlassen.

Dr. Lieblich bemängelt

die Geschäftigkeit des Gasen der Gasanstalt. Trotz aller Schwierigkeiten könne das Gas besser geliefert werden. Der Magistrat müsse in dieser Sache etwas tun. — Bürgermeister Bartels entgegnet, dass dem Magistrat irgendwelche Klagen nicht zugegangen sind. Mängel seien die leiste Zeit wohl vorhanden gewesen, aber sie könnten wohl natürlich Ursachen haben. Schließlich könne man ja von Seiten der Stadt eingreifen. — Dr. Sümmel befürchtet die Klagen des Herrn Viebich. Es sei an eingen Tagen das Gas einfach unbrauchbar gewesen. Das bewirkt, in den Haushaltungen ein ständiges Pro-

Fenilleton.

Ein Don Juan von der Wasserkante.

von W. W. Jacobs.

(Nachdruck verboten.)

Christen lebte, und jeder holte einige Münzen herbei. Der Preis fiel an Freihen, der sich gegen die Austerwinde lebte und langsam die klare Flüssigkeit in sein Glas laufen ließ.

„So ist mehr drin, als ich dachte.“ bemerkte Christen überlächlich.

„Ja, das kommt bei Buddeln vor.“

„Na, profit!“ lachte Fritz gutmütig. „Ich hoffe, dass du immer etwas für den Durst hast.“

„Du hast doch nicht alles ausgekrunken, Fritz?“ fragte Christen üngleich.

Fritz schüttete den Kopf. „Für einmal ist das zweck.“ sagte er, nahm den Krug zwischen seine Knie und sah nach dem Boden hinüber. Dann fuhr er fort: „Das macht einen ganz warm. So'n Sonnenuntergang hab ich in mein gones Leben noch nicht getrunken. Ich bin schon ganz duschn.“

Der Koch geriet vor Freude in Ekstase. Seine Freude stiegerte sich noch, als der Junge das Glas wieder an seine Lippen lehnte, es langsam leerzte und dann seinem Gefährten gab, um es auszuwaschen.

Etwas später gaben sich alle Mann an Land, wo sie planlos auf der Landstraße posieren gingen und sich die Zeit bis zum Beginn der Feierlichkeit damit vertrieben, doch sie eine Runde auf die kleinen Bänke am Strand veranstalteten, die sie mit Steinen nach ihren Gütern zielten und sie am Kopf trocken.

Güntzel selbst war ganz rubig; nur Frau Petersens Haub verdeckte sich in einem Buston von Aufregung. Frauen mit Strudeln im Munde wanderten hin und her; lokalisch sie der beiden Brüder ernsthaft wurden, bestellten sie sie mit Nadeln und traten dann zurück, um die Wirkung zu sehen. Schauder überkam, so waren sie, bald die

ganz fleiß und gerade; Frau Jürgen in heliotropfarbenem Gewande blieb auf die Stroh und wurde immer unruhiger, so oft sie ans Fenster trat. „Um sieht euch aber mal hin“, sagte jemand schließlich, „alle beide, hört ihr? Ihr habt jetzt nichts weiter zu tun, als auf die Herren zu warten.“

Ein Glücksriss ging durch die Reichen, dass Herrn Dietels Bergzögling daran liege, doch er kann Bartels abholen müsse. Je mehr Zeit verstrich, desto größer wurde die Unruhe in der Versammlung, und teilnahmsvolle Blicke wanderten darüber, wo Frau Jürgen sich lag. Fensterplätze waren besonders begehrte, und einzelne Gäste gingen sogar bis zur Gartentür, um einen Blick auf die Landstraße zu gewinnen. Und immer war noch etwas von Käppn Bartels zu sehen. Und immer war noch etwas von Käppn Bartels zu hören.

„Es wird wirklich Zeit, doch sie kommen“, meinte Frau Petersen mit erster Stimme.

In diesem Augenblick entstand an der Gartentür eine Bewegung und ein niedliches kleines Mädchen telegraphierte mit ihren Augen, dass die erwarteten Herrschaften in Sicht kamen. Einige Minuten später konnte man sie vom Fenster aus erkennen. Käppn Bartels in einem neugewählten Anzug marschierte an der Spitze eines Juges, dessen Kopfbusch der Mannschaft der Mönche und einer Schaar von leichteren Truppen angehört wurde, die sich auf die Planken verteilten; als sie näher kamen, bemerkte man, dass Käppn Bartels sehr bleich war, und dass seine Hand zitterte; jedoch betrat er das Haus mit festem Tritt und ohne eines Beiklanges zu benötigen.

Über seine Aufnahme herrschte nirgends an in nur einen Augenblick der leiseste Zweifel. Die jungen Frauen lächelten und winkten ihm mit dem Kopfe zu.

Die Damen in mittlerem Alter nahmen ihn bei der Hand, während die ganz alten ihre Überzeugung ausdrückten, dass sie ihm keinen Wunsch, eine Gattin beizuführen, schon seit Jahren angehören hätten. Er entzog all die zarte Rücksicht, die einem hervorragenden Komödienstar gebührt. Auf einem Stuhl an der Wand stehend, betrachtete er die Gesellschaft mit der Miene eines kleinen Jungen, der sich auf feindliches Gebiet verzerrt hat.

Schließlich machte sich die begreifliche Neugierde, die alle beobachtete, in einigen freien Luft.

„Was ist da los? Was ist da los?“ riefen alle.

zuerst der Gedanke, heiraten zu wollen?“ forschte eine der holden Damen.

„Frau Jürgen,“ sagte der Seemann einfach. „Das verteilt sich.“ erwiderte die Matrone, „aber war es Liebe auf den ersten Blick, oder wurde die Reizung in Ihnen, bevor Sie selbst eine Ahnung davon hatten?“

Käppn Bartels errötete: „Die Reizung wurde in mir, eh ich es selbst wußte.“ verließ er.

„Ich denke mir,“ sagte eine Dame mit romantischen Neigungen, „dass Sie zuerst gar nicht wußten, was los war.“

„Allerdings nicht,“ Madame,“ summte ihr der Kapitän mit unsicherem Ausdruck bei. „Niemand war mehr erstaunt als ich selbst.“

„Wie selbst,“ sagten mehrere.

Sie blieben ihr förmlich an, und die jüngste der Brautjungen, ein fröhliches Kind von zehn Jahren, stellte auf seine Arie und stellte Vergleiche zwischen den beiden Beintragsams, die Herrn Dietel lächeln mochten.

„Du denkst, es ist Zeit, dass wir beginnen,“ sagte Frau Petersen und suchte mit ihrer Stimme das Seine vor zu überreden. „Käppn Bartels und Herr Dietel und die anderen Herren bitte ich nun, sich auf den Weg zur Kirche zu machen.“

Die Herren erhoben sich gehorsam, stellten sich in feierlichem Schweigen der Reihe nach auf und machten sich dann auf den Weg nach der einzigen hundert Schritte weit entfernten Kirche; die Mannschaft der Mönche bildete den vorderen Schrank, ohne aus neuer von der Straße genug gereizt zu werden, wie er zur Kirche hingeklangt; er lehnt es entschieden ab, sich der Aufstellung von Käppn Dietel anzuschließen. Ganz bestreitet er aber auch die Wahrscheinlichkeit einer Behauptung, die an diesem Abend in der Stadt überlief, derzufolge er bei der Trauungskremonie auf die Hauptfrage des Worries geantwortet haben sollte: „Das wird wohl so sein.“

Als er aus der Kirche kam, summte er ihm in den Ohren, und es schwamm ihm vor seinen Augen. In seinem Arm hing etwas, was er mehrere Male abschütteln versuchte, bis er merkte, dass es Frau Bartels war.

(Ende.)



